

Sanierung, aber keine Dauerlösung

Pläne für Instandsetzung der L 280 im nächsten Jahr werden konkreter

Von Annette Grüninger

BAD BUCHAU - Die Pläne für die Sanierung der L 280 werden konkreter. 2017 soll die berüchtigte „Schlaglochpiste“ zwischen Bad Buchau und Oggelshausen für drei Millionen Euro instand gesetzt werden. Die Straße wird dann auf Kiespolster „schwimmend“ gegründet, um Setzungen künftig zu verringern. Dauerhaft werden sich aber weitere Setzungsunterschiede nicht verhindern lassen.

So ganz traut Bürgermeister Peter Diesch der Sache wohl immer noch nicht. „Ich glaube es erst, wenn die Bagger einmal da sind“, antwortete er im Gemeinderat auf die Frage Elmar Bechtles, ob denn nun die Sanierung der L 280 im nächsten Jahr amtlich sei. „Aber“, fügte Diesch hinzu, „so konkret hat man uns die Pläne noch nie vorgestellt. Ich bin also optimistisch.“

Tatsächlich geht das Regierungspräsidium Tübingen bei seiner Darstellung der Baumaßnahme – die bereits seit 1977 auf der Wunschliste steht – bereits ins Detail. Geplant ist über eine Länge von 2,6 Kilometern eine sogenannte „schwimmende Gründung“, bei der die Straße auf Kiespolstern ruht. Dazu werde der Straßenkörper zunächst abgetragen, 70 Zentimeter in der Mitte, ein Meter außen, erläuterte Kämmerer Franz-Xaver Menz in der Ratssitzung. Auf ein durchgängiges Vlies, Geogitter und Kiesschichten baut sich die eigentliche Tragschicht auf.

Bei den Arbeiten wird die 5,90 Meter breite Straße auf sechs Meter, die Bankette von 0,80 auf einen Meter erweitert. Außerdem soll die Fahrbahn um zehn Zentimeter tiefergelegt werden. Zusammen mit einer ebenen Straßenoberfläche soll so das

Risiko, von der Fahrbahn abzukommen, verringert werden.

Zu mehr Sicherheit soll auch eine weitere Maßnahme beitragen. Die Verkehrsbehörde fordert, die Wassertiefe in den Gräben neben der Straße zu begrenzen. Damit soll die Gefahr des Ertrinkens verringert werden, wenn Autos – wie zuletzt im März auf der L 270 nach Moosburg – von der Straße abkommen und im Graben liegen bleiben. Eine Aufschüttung der Gräben dagegen ist aus Naturschutzgründen nicht möglich.

Ein Kompromiss

Insgesamt bewertet das Regierungspräsidium die Sanierungspläne als „Kompromiss zwischen einer Belagsmaßnahme und einem grundhaften Ausbau“ mit Pfahlgründung. Die Lösung sei „relativ kostengünstig“ nehme aber „weitere Setzungen in Kauf“.

Für Klaus Schultheiß stellt das Konzept dieser „grundhaften Sanierung“ deshalb „keine befriedigende Lösung“ dar. Sebastian Sandmaier erkundigte sich, inwieweit die Pläne für eine Neutrassierung geeignet seien. „Das steht nicht mehr zur Diskussion“, stellte Kämmerer Menz klar. Kosten und Naturschutz sprächen dagegen. Das Regierungspräsidium bewertet die aktuellen Sanierungspläne als „schonenden Ausbau der im Naturschutz-, Vogelschutz- und FFH-Gebiet verlaufenden L 280“.

Für Bad Buchau ist das Naturschutzgebiet aber auch touristisch bedeutsam. Das Land kommt diesem Umstand entgegen, indem der Federseerundweg während der gesamten, etwa achtmonatigen Bauzeit befahrbar bleiben soll. Die L 280 dagegen wird voll gesperrt, Fahrzeuge werden weiträumig umgeleitet.



Die Ministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (v. r.) wurde von den Brüdern Martin und Karlheinz Jäger (vorne) durchs Unternehmen geführt. Mit dabei waren Tobias Mehlich, Josef Rief und Monika Ludy-Wagner. Nicht auf dem Bild ist Raimund Haser. SZ-FOTO: KATRIN BÖLSTLER

Neue Wirtschaftsministerin besucht Jako

Nicole Hoffmeister-Kraut macht bei ihrer ersten Sommerreise halt in Rot an der Rot

Von Katrin Böstler

ROT AN DER ROT - Nach nur drei Monaten im Amt hat die neue Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU) diese Woche ihre erste Sommerreise unternommen. Vier Tage lang fuhr sie quer durchs Land, um Unternehmen mit all ihren Zuständigkeitsbereichen kennenzulernen. Mit dabei: die Firma Jako Baudenkmalpflege aus Rot an der Rot.

Die Empfehlung, auf dieser Reise auch in Emishalden vorbeizuschauen, stammte von Tobias Mehlich, Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Ulm. Sein Bestreben ist es, gerade den Politikern in Stuttgart immer wieder ins Gedächtnis zu rufen, dass ein wesentlicher Bestandteil der Stärke Baden-Württembergs in den kleinen und mittelständischen Betrieben im ländlichen Raum steckt. Mit Jako lässt sich dabei

leicht punkten. Das Unternehmen ist aufgrund seiner Ideen im Umgang mit denkmalgeschützten Gebäuden inzwischen international bekannt und gilt als „Best Practice“-Vorzugunternehmen der Branche.

Handwerk im Fokus

Auf der Agenda für diesen Besuch stehen eigentlich drei Themen: Handwerk, Fachkräftesicherung und Ausbildung. Da die Runde an diesem Nachmittag jedoch so groß und die Zeit der Ministerin so knapp ist, können alle drei nur kurz gestreift werden. Denn auch der Bundestagsabgeordnete Josef Rief und der Landtagsabgeordnete Raimund Haser (beide CDU) sind erschienen, um der neuen Ministerin ihren Wahlkreis näher zu bringen. Gekommen ist auch die neue Roter Bürgermeisterin, Irene Brauchle, und Monika Ludy-Wagner stellvertretend für den Landrat. Martin Jäger stellt zusammen mit seinem

Bruder Karlheinz das Unternehmen, dessen Philosophie und die vier Geschäftsfelder vor. Nicole Hoffmeister-Kraut hört interessiert zu und stellt zwischendurch auch immer wieder Fragen zur Finanzierung und Vorgehensweise bei einzelnen Projekten. Der Denkmalschutz ist eins der Themen, mit denen sie in ihrer neuen Funktion künftig öfter zu tun haben wird, und Jako weitet momentan das Geschäftsfeld „Gesamtrestaurierung historischer Gebäude“ massiv aus.

Zwischendurch geht es dann doch auch um die Themen Handwerk und Ausbildung. Als Martin Jäger erläutert, dass er alle Mitarbeiter ermutige, sich stetig und auch über das ursprüngliche Berufsbild hinaus weiterzubilden, betont Mehlich die Bedeutung dieses Ansatzes. Das Handwerk, so Mehlichs These, leide immer noch unter seinem zu Unrecht schlechtem Image. Die duale

Ausbildung sei für Deutschland zwar nach wie vor ein Segen. Doch müsse das Land noch mehr dafür tun, dass mehr junge Leute diese Chance auch nutzen.

Mehr Fortbildungsmöglichkeiten

Zudem dürfe der Meister-Abschluss nicht „das Ende“ sein. Stattdessen müsse eine noch engere Verzahnung aller vorhandenen Weiterbildungsmöglichkeiten das Ziel sein. Wer den Nachwuchs optimal fördern, habe auch kein Problem mit dem Fachkräftemangel, ergänzt Martin Jäger.

Die Ministerin scheint da keinen Widerspruch erheben zu wollen. Auch sie bezeichnet sich als Fan des dualen Ausbildungssystems und lässt anklagen, dass die Landesregierung hierzu schon einige Pläne hat. Unter anderem gehe es dabei darum, Studienabbrechern die Möglichkeiten im Handwerk aufzuzeigen. SEITE 2



Schüler üben sich in Selbstverteidigung

ROT AN DER ROT (sz) - Als Abschlussprojekt im Wahlpflichtfach „Gemeinschafts- und Sachkunde/Natur und Technik“ haben sich die Neuntklässler der Abt-Hermann-Vogler-Schule in Rot an der Rot einen Selbstverteidigungskurs gewünscht. Durch praktische Übungen und das Besprechen von Verhaltensweisen bekamen die Schüler in einem einhalbstündigen Kurs von Abdullah Ünlübay und seinem Assistenten Aaron Wenk einen guten Einblick in das Thema der Selbstverteidigung. Am Ende durften alle noch den beiden bei ihren Taekwondo-Künsten zuschauen und staunen, was mit viel Training und Disziplin möglich ist.

FOTO: PRIVAT

Nabu-Zentrum Federsee

Warum Heuschrecken mit den Beinen hören

BAD BUCHAU (sz) - Das Federseemoor ist derzeit ein Insektenparadies. Daher bietet das Nabu-Zentrum Federsee heute, 6. August, um 19 Uhr eine Themenführung „Von Wiesenmusikanten und Rauptieren“ an.

Auf den Feuchtwiesen am Federsee ist jetzt Hochsaison für Insekten. Jede Menge Kleingetier krabbelte auf den Stängeln. Schmetterlinge gaukeln von Blüte zu Blüte, Schwebfliegen stehen vor einer Blüte wie ein Hubschrauber und Heuschrecken zeigen sich als Meis-

terspringer. Der Grund für die Insektenvielfalt am Federsee liegt in der schonenden Form der Wiesenbewirtschaftung. Aber wie kann nun eine geeignete Heuschreckendame feststellen, welche Stimme ihr gilt? Heuschrecken arbeiten mit einer Kodierung: Um zu verhindern, dass sich die Weibchen mit dem Falschen einlassen, hat jede Heuschreckenart ihre eigene Sprache, also unterschiedliche Tonhöhen und Rhythmen der Zirplaute. Hören tut die Spezies dabei kurioserweise mit den Beinen.

Solidarisches Gemüsehaus

Prinzip der Permakultur erlernen

ROT AN DER ROT (sz) - Die Organisatoren des Solidarischen Gemüsehauses bieten am Sonntag, 7. August, ab 9 Uhr einen Kurs an, in dem der Experte und Gärtner Robert Briechele über die Ziele und Prinzipien der Permakultur aufklärt. Konkret geht es um die Bodenaufwertung und -aktivierung,

das Anlegen von Hochbeeten und die Verbauung eines Grundwasserbeckens. Zudem findet am 14. August um 15 Uhr ein Vortrag zum Thema statt. Das Gemüsehaus liegt im Ortsteil Zell, hinter der Talstraße 16. Weitere Informationen unter

www.solidargemuesehaus.de

Jeder Apfel zählt

Schätzer haben wochenlang im Auftrag der Fruchtsaftindustrie die Erntemenge gezählt

Von Katrin Böstler

BIBERACH/STEINHAUSEN AN DER ROTTUM - Apfel für Apfel, Baum für Baum: Die Biberacherin Claudia Klausner ist eine von 80 Schätzerinnen, die in den vergangenen Wochen im Auftrag des Verbands der Fruchtsaftindustrie Apfel auf Streuobstwiesen gezählt haben. Ziel ist eine möglichst konkrete Schätzung, denn die jährliche Erntemenge der Streuobst-äpfel bestimmt den Saftpreis. Gleichzeitig ergibt sich bei der Zählung ein Bild über den Zustand der Streuobstwiesen.

In den Jahren zuvor hat hier in der Region die Fruchtsaftkellerei Bentele aus Steinhausen an der Rottum diese Aufgabe übernommen. Claudia Klausner, die die Äpfel ihrer eigenen Streuobstwiese jedes Jahr in Steinhausen abliefern, hat dieses Jahr nun zum ersten Mal diesen kuriosen Job übernommen.

Klausner ist Expertin auf dem Gebiet der Streuobstwiesen, sie ist die Vorsitzende des Netzwerks der



Was aussieht wie das Treffen einer Gruppe von Vogelkundlern, ist in Wirklichkeit eine Ernteschätzung. FOTO: HEITLINGER/VDF

Fach- und Baumwarte im Landkreis Biberach. Der Zusammenschluss der Fachwarte unterstützt die Pflege von privaten und kommunalen Obstbaumbeständen, liefert fachkundige Beratung und vermittelt Fachwarte für die fachgerechte Pflege von Obstbäumen. Für seinen besonderen Einsatz wurde das Netzwerk 2013 mit dem Kulturlandschaftspreis des Schwäbischen Heimatbundes und

des Sparkassenverbands Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Die Vorgehensweise bei der Schätzung ist genau festgelegt. „Ich hatte ein Spezialfernrohr, durch das ich hindurchschaue, um die Äpfel zu zählen“, berichtet sie. Damit das Sichtfenster immer gleich groß und somit vergleichbar ist, achtete die Fachwartin darauf, stets gleich weit weg vom Baum zu stehen. „In jedem

so entstandenen Sichtfenster habe ich dann die Äpfel gezählt – und das an zehn Stellen pro Baum.“ Dieses Prozedere wiederholte sie auf zehn Wiesen bei jeweils zehn Bäumen. Die so errechnete Apfelmenge meldete sie danach der Fruchtsaftkellerei in Steinhausen.

Ihr Fazit: Verglichen mit anderen Standorten in Deutschland, tragen die von ihr gesichteten Bäume in diesem Jahr verhältnismäßig wenige Äpfel. „Schuld ist daran zum einen das Wetter, Ende April gab es noch einmal Schnee und der Mai war zu nass“, erklärt die Expertin. Hinzu kommt: Viele Streuobstwiesen in der Region werden nicht oder nur wenig gepflegt. „Die Folge ist, dass sie schneller altern, also vergreisen“, erklärt sie. Diese Bäume tragen dann weniger und kleinere Früchte. Nur geschätzte 20 Prozent der Streuobstwiesen in der Region würden regelmäßig und fachkundig gepflegt. „Ein Apfelbaum ist eine Kulturpflanze, wenn man sich nicht um ihn kümmert, stellt er sein Wachstum ein.“



Einen abwechslungsreichen Tag im Zoo erlebten die Bewohner des Seniorenzentrums Rot. FOTO: PRIVAT

Roter Senioren fahren in den Zoo

ROT AN DER ROT (sz) - Einen schönen Tag im Augsburger Zoo haben mehrere Bewohner des Seniorenzentrums in Rot an der Rot miteinander verbracht. Begleitet wurden sie dabei von Ehrenamtlichen, Mitarbeitern, Angehörigen sowie Mitgliedern des Freundeskreises. Möglich wurde dieser Ausflug durch den Freundeskreis, der die Kosten für die Busfahrt und den Eintritt übernahm. Carola Maurus, Einrichtungsleiterin des Seniorenzentrums, bedankte sich im Namen der Bewohner.